

# Des Kaisers neues Land – Militärgeographische Landesbeschreibung von Salzburg durch den k.k. Oberst Philipp de Lopez nach einer Reise im Jahre 1807

Von Gerhard Ammerer und Manfred Zollinger

## Einleitung

Der im Wiener Kriegsarchiv aufbewahrte Bestand „(Kriegswissenschaftliche) Mémoires“, der aus Archivbeständen und Nachlässen unterschiedlicher Provenienz zusammengesetzt ist, beherbergt eine Fülle von Studien und Abhandlungen zum österreichischen Militärwesen<sup>1</sup>. Im Sachgebiet 22 („Länderkenntnis und Statistik“)<sup>2</sup> findet sich unter der Inventarnummer 110a ein in französischer Sprache abgefaßter Brief, der eine militärgeographische Landesbeschreibung von Salzburg enthält<sup>3</sup>. Für die Landesgeschichte ist dieser Bericht unter anderem deshalb interessant, weil er die Bemühungen Wiens widerspiegelt, das neu erworbene Territorium nicht nur zügig in den eigenen Herrschaftsbereich einzugliedern und die österreichischen Gerichts- und Verwaltungseinrichtungen zu installieren, sondern es möglichst rasch auch militärisch abzusichern und nutzbar zu machen.

Bekanntlich war während der Toskanischen Herrschaft über Salzburg<sup>4</sup> neuerlich eine Allianz mit England, Rußland, Österreich und Schweden gegen Napoleon und seine süddeutschen Verbündeten (Baden, Württemberg und Bayern) zustande gekommen, die französischen Truppen hatten sich in Bewegung gesetzt, und am 11. September 1805 erfolgte die Kriegserklärung Frankreichs an die Verbündeten. Kurfürst Ferdinand verließ beim Herannahen der feindlichen Armeen das Herzogtum, das nach dem Einrücken der Truppen unter dem Befehlshaber Jean Baptist Bernadotte am 20. Oktober hohe Kontributionsleistungen zu erbringen und weitere vielfältige Belastungen zu ertragen hatte.

Der Schlacht bei Austerlitz und dem Znaimer Waffenstillstand folgte am 26. Dezember 1805 der Friede von Preßburg. Damit fiel – nach intensiven Verhandlungen um die Gebietsverschiebungen<sup>5</sup> – das territorial beschnittene Salzburg (zusammen mit Berchtesgaden) an Österreich (Artikel X des Friedensvertrags)<sup>6</sup>. Das kaiserliche Besitzergreifungspatent datiert vom 11. Februar 1806, wurde jedoch erst am 17. März, nach dem Abzug der Franzosen, publiziert<sup>7</sup>. An diesem Tag fanden auch die offizielle Übergabe und die Huldigungsfeierlichkeiten statt<sup>8</sup>. Salzburgs Eigenstaatlichkeit war damit zu Ende. Es war (erstmal) eine Provinz des österreichischen Kaiserstaates geworden, was, wie sich bald zeigen sollte, vor allem negative Auswirkungen auf die Wirtschaft des nunmehrigen Kronlandes mit sich brachte<sup>9</sup>. Eine rasche Integration in das habsburgische Staatsgebiet gelang nicht<sup>10</sup>.

## Die militärgeographische „Landesaufnahme“

Die strategische Wertigkeit Salzburgs als Grenzland gegen Bayern, den Verbündeten Napoleons, wurde sogleich daran ersichtlich, daß eine der ersten offiziellen Anordnungen der habsburgischen Regierung hinsichtlich der neu erworbenen Provinz die militärische Sicherung der Westgrenze der Monarchie betraf und diese bereits einige Tage vor der Besitzergreifung erfolgte<sup>11</sup>. Während die Salzburger Bevölkerung den drei hier stationierten österreichischen Regimentern keineswegs feindselig begegnete, erfuhr die im Territorium selbst ein Jahr später vorgenommene Aushebung von Reservebataillonen bzw. die Einführung der Landwehr und die im Zuge dessen durchgeführte Konskription eine breite Welle der Ablehnung in der Öffentlichkeit<sup>12</sup>.

Daß man in Wien dem Salzburger Gebirgsland höchste operative Bedeutung beimaß, beweist auch die dringliche Forderung in einer Denkschrift an den Hofkriegsrat: *Da das Herzogthum Salzburg noch nicht militärisch aufgenommen ist, und dieses Land vermög seiner geographischen Lage so wesentlich zur Vertheidigung des westlichen Theils der Monarchie wird [sic!], so ist die detaillirte Kenntniß diesselben unumgänglich nothwendig, und es wäre dahero ein hinlänglich zahlreiches Departement dahin abzusenden, um diese Aufnahme so bald als möglich zu beendigen ... Es müßte auch eine detaillierte militärische Beschreibung aller Stellungen, vortheilhaften Posten, u. d. g. bearbeitet werden, welche mit einander zusammenhängenden Raisonement über die militärische Vertheidigung ...*<sup>13</sup> ergeben sollte.

In der Tat beauftragte der Hofkriegsrat<sup>14</sup> sogleich Militärtechniker mit der raschen „Erforschung“ des Landes. Diesem Zweck dienten einerseits die genaue kartographische Aufnahme (s. u.), andererseits Reisen, die mittels Besichtigung und Befragung der Bevölkerung vor Ort einen möglichst raschen Überblick über die Qualität und den Zustand von Befestigungsanlagen, Wegen, Pässen u. a. m. vermitteln sollten. Oberst Philipp de Lopez, der zwei solcher Erkundungsfahrten durch Salzburg unternahm – der hier edierte Brief von 1807 schildert den Ablauf der zweiten Reise, während die erwähnte Beschreibung der ersten Reise (1806) bedauerlicherweise verschollen ist –<sup>15</sup>, schildert in seinem Schreiben einem namentlich nicht genannten Mitglied des Hofkriegsrates (das Salzburg selbst sehr genau kannte, worauf er am Ende des Berichts hinweist) seine Eindrücke über die Fortifikationen und Verteidigungsmöglichkeiten des Landes.

Unter den Kartenwerken dieser Zeit stellt die zwischen dem 1. Mai 1806 und dem 31. Mai 1808 erfolgte Landesaufnahme von Salzburg, die knapp 50.000 Gulden kostete<sup>16</sup>, eine Besonderheit dar<sup>17</sup>. Bereits im April 1806 waren aus Unzufriedenheit mit der ersten habsburgischen (= Josephinischen) Landesaufnahme im Rahmen des Generalquartiermeisterstabes ein eigenes astronomisch-trigonometrisches Departement und eine topographische Anstalt ins Leben gerufen worden, die eine zusammenhängende Karte der ganzen Monarchie erarbeiten sollten<sup>18</sup>. Dieses Vorhaben einer zweiten (= Franziszeischen) Landesaufnahme, das Erzherzog Carl als Kriegsminister vorgeschlagen und Kaiser Franz I. genehmigt hatte, beschäftigte die Ingenieur- und Generalstabsoffiziere über Jahrzehnte, wohingegen die Mappierung Salzburgs – in seinem ursprünglichen Gesamtumfang –, der

militärischen Notwendigkeit entsprechend, vom Generalquartiermeisterstab binnen zwei Jahren fertiggestellt war<sup>19</sup>. Noch bevor die Arbeiten für die anderen Kronländer überhaupt ins Auge gefaßt wurden, waren die Militärkartographen in Salzburg mit ihren Arbeiten schon so weit fortgeschritten, daß man sich nicht mehr nach dem neu eingeführten Wiener Meridian als Bezugspunkt richten konnte. Daher mußte man anders verfahren: *Um die Aufnahme des Herzogthums Salzburg nicht aufzuhalten, so wären zwei Triangulare bestimmt, das Netz von diesem Land zu trianguliren und zwar anfangs nur nach dem Meridian von Cremsmünster [für] die Triangulirung von Salzburg ...*<sup>20</sup>

Die Arbeiten wurden unter Leitung von Oberst Andreas Petrich, der unmittelbar dem Chef des Generalquartiermeisterstabes, General-Feldmarschall-Leutnant Anton Freiherrn Mayer von Heldensfeld, unterstand, durchgeführt. Die 68 Teilkarten (Sektionen) von Salzburg sind im Maßstab 1:28.800 gestaltet<sup>21</sup>. Die hier wiedergegebene Abbildung ist das Übersichtsblatt. Ergänzt wurde *die Karte des Herzogthums Salzburg und Fürstentums Berchtesgaden* durch eine *Militairische Sections Beschreibung*, eine unter Oberst Franz von Czervinka in den Jahren 1806 bis 1809 penibel genaue schriftliche Aufnahme jedes Pfliegerichtes nach durchgehenden Gesichtspunkten (Grenzen, Gebirge, Täler, Ebenen, Sümpfe, Teiche, Straßen, Wälder, Ortschaften ...), die insgesamt vier dicke Folianten umfaßt<sup>22</sup>.

Zogen sich diese Recherchen über drei Jahre hin, so scheinen die Reisen und Berichte von Lopez aus der Notwendigkeit geboren, möglichst rasch einen Überblick über den Stand der Einsatzbereitschaft der einzelnen militärischen Anlagen zu erhalten. Darauf basierend, wurden in der Folge Renovierungsarbeiten und einige wenige Befestigungsneubauten in Angriff genommen.

## Philipp de Lopez und seine militärgeographische Beschreibung von Salzburg

Der Hofkriegsrat hatte mit Oberst Philipp de Lopez einen tüchtigen Militär und erfahrenen Fortifikationsspezialisten beauftragt. Von seiner Biographie sind nicht mehr als Bruchstücke bekannt, von denen etliche übereinstimmend, andere einigermaßen widersprüchlich überliefert sind. Lopez stammte aus den (Österreichischen) Niederlanden<sup>23</sup> und soll *um das Jahr 1765* geboren worden sein<sup>24</sup>. Wenn allerdings die Angaben in den Matrikeln der Stadt Graz richtig sind, so muß sein Geburtsjahr um 1754 gewesen sein<sup>25</sup>. Daher läßt sich nicht mit absoluter Gewißheit angeben, wie alt Lopez war, als er sich 1777 als Corps-Kadett in der k.k. Ingenieur-Akademie befand<sup>26</sup>. In dieser Eliteschule für Festungsbau und -krieg, die vorzugsweise der Heranbildung von Offizieren diente und deshalb 1760 auch der zivilen Leitung entzogen und dem Pro-Direktor des Geniewesens unterstellt worden war<sup>27</sup>, scheint er sich schon als *Zögling durch Fleiss und eifriges Studium* ausgezeichnet zu haben<sup>28</sup>. Von dieser Zeit an verlief seine Karriere planmäßig: Am 17. Februar 1778 wurde er *in Folge ausgezeichnete Verwendung* als Unterleutnant in das 1747 gegründete Ingenieur-Corps eingeteilt<sup>29</sup>, 1787 avancierte er zum Oberleutnant<sup>30</sup>. Nach der Teilnahme am letzten Feldzug des russisch-österreichischen Türkenkrieges (1788–1791)<sup>31</sup> wurde er zum Hauptmann

befördert<sup>32</sup>. 1793 zeichnete er sich auch während des Revolutionskrieges einschlägig aus. Bei der Belagerung von Valenciennes legte Anton Graf Triangi *mit der freiwilligen und thätigen Hilfe des Genie-Hauptmannes De Lopez und des Oberleutnants Schindler das Logement auf dem Hornwerke trotz des beständigen Feuers der Festung an*<sup>33</sup>. 1794 stieg er schließlich in den Rang eines Majors auf<sup>34</sup>.

Während des sogenannten Zweiten Koalitionskrieges (1799–1801) war 1799 entschieden das Schlüsseljahr seiner militärischen Laufbahn. An den italienischen Kriegsschauplätzen Mailand, Turin und Tortona tat er sich in einer Weise hervor, die ihm eine nachhaltige Würdigung in der biographischen und militärhistorischen Literatur einbrachte. Voller Stolz verwies er später selbst auf die *Dienste, die er bey diesen drey Belagerungen geleistet hatte, welche der ganzen Italiänischen Armée bekannt waren*<sup>35</sup>. Bei der Belagerung der Zitadelle von Mailand im Mai 1799 schrieb er sich das Verdienst zu (und ließ es sich auch bestätigen), *ungeachtet der wenigen Hilfsmitteln ... welches sich dadurch erweist, daß man wegen zu weniger Militär Mannschaft Bauern zu Hilfe nehmen mußte*, wesentlich zur unerwartet schnellen Einnahme der Festung beigetragen zu haben. Neben seinen kriegstechnischen Fähigkeiten erwies sich Lopez als kompromißloser und angriffslustiger Militär. Angesichts der bei der Belagerung getroffenen Anstalten zur Einnahme der Zitadelle eröffnete man von dort bei Tagesanbruch das Feuer. *Lopez ging so, wie er die ganze vorhergehende Nacht bei der Eröffnung gethan hatte, beständig auf und ab, diejenigen ermunternd und bedrohend, die das feindliche Feuer zaghaft machte, besonders die Bauern, die an gleiche Gefahren nicht gewohnt, durch ihre todt und blessirt niedergefallenen Kammeraden erschreckt zu entfliehen trachteten*<sup>36</sup>. Dieser in den Nachschlagewerken nicht verzeichneten Facette seines Ruhmesblattes sind die dort sehr wohl hervorgehobenen Taten des Offiziers anzufügen. Im Juni nach Turin beordert, sorgte er bei der Belagerung der Zitadelle *gleich bey seiner Ankunft* dafür, daß durch beschleunigte *Eröffnung der Trenchée, und die Approchen*<sup>37</sup> der „Feind“ anstatt wie gedacht nach zwei Monaten bereits am zehnten Tag kapitulierte. Angesichts der Bedeutung Turins *zur Erhaltung Piemonts* und der geringen Mannschaftszahlen war Lopez nach Aussage seiner Vorgesetzten und Kollegen der Meinung gewesen, daß *man manches wagen mußte*<sup>38</sup>. Zum Oberstleutnant befördert<sup>39</sup>, beriet er im Juli 1799 den russischen Feldmarschall Suwarow<sup>40</sup> in dessen Hauptquartier in Alessandria bezüglich der neuen Festung Tortona. Entgegen der herrschenden Meinung, diese könne nur ausgehungert werden, sahen die *Pläne und Projekte* von Lopez die aktive Einnahme *par la mine*, also durch Minenangriff vor. Dies ordnete Suwarow an, und unter der Leitung von Lopez, der zunächst an eine Belagerungszeit von fünf Wochen gedacht hatte, fiel die Festung bereits nach etwas mehr als zwei Wochen<sup>41</sup>.

Zwar *schmeichelt[e] sich* Lopez besonders dieser letzten Leistung, doch kam er vorerst nicht dazu, von seinen Taten zu profitieren. Dauernde *Dienstpflichten* bei *mehreren auf einander folgenden Belagerungen*, vor allem *aber wichtige Aufträge, welche gleich nach dem Rückzug der Kaiserl. Königl. Armée demselben gemacht worden, und welche die Vertheidigung von Venedig, und der Terra ferma zur Absicht hatten*, sowie die sofortige *Dislocirung deren Herrn General-*

*Staabs- und Ober Officiers, welche Augenzeugen von seinen rühmlichen Handlungen in dem Feldzug vom Jahre 1799 gewesen*, verzögerten die schnelle Nutznutzung seiner Erfolge<sup>42</sup>.

Aus diesen Gründen sandte er erst im März 1802 aus Venedig sein *allerunterthänigstes ... Bitten um Allernädigste Aufnahme in den militärischen Maria Theresia Orden* ab, nachdem er zu einer *weiltläufigen Correspondenz wegen Erhaltung der Zeugnissen gezwungen* gewesen war. In der 68. Promotion vom 5. Mai 1802 wurde ihm diese Gnade gewährt und er als einer von 15 in den französischen Kriegen Ausgezeichneten zum Ritter gemacht. Neben der Ehre wurden ihm damit auch jährlich 400 Gulden aus den Ordensfondsgeldern zuteil<sup>43</sup>.

Von Venedig wurde Lopez vermutlich 1804 nach Graz abkommandiert, wo ihm ein *anständiges Quartier* verschafft werden sollte<sup>44</sup>. Seit diesem Jahr war er Oberst<sup>45</sup>, und in diesem Rang unternahm er auch seine Auftragsreisen durch Salzburg. Ein Jahr nach dem hier edierten Bericht stieg er zum Generalmajor auf<sup>46</sup> und war gegen Ende des Jahres 1808 mit dem Ausbau der Befestigungsanlagen auf dem Paß Lueg beschäftigt (s. u.). Die berufsbedingte hohe Mobilität blieb ihm auch danach treu. In den Jahren 1810 bis 1812 verzeichnen ihn die Militärschematismen als Generalmajor im Geniecorps mit Standort in Ofen<sup>47</sup>.

1812 trat er mit einer jährlichen Pension von 2000 Gulden aus der Grazer Kriegskasse in den Ruhestand<sup>48</sup>, den er jedoch nur kurze Zeit genießen konnte. Angeblich *schon seit lange kränkelnd*<sup>49</sup>, starb Lopez am 28. Juli 1813 in Graz<sup>50</sup>. Das Protokoll des Guberniums vermerkt nur kurz das Ableben des Generalmajors *von Lopitz*<sup>51</sup>. Die Eintragung der Grabenpfarre trägt das Datum 29. Juli 1813 und nennt als Todesursache *Abzehrung*<sup>52</sup>. Hier steht – nach Schiviz von Schivizhoffen – auch zu lesen, daß der pensionierte Generalmajor 59 Jahre alt gewesen sei, während ihn Wurzbach als *noch nicht fünfzig Jahre alt*<sup>53</sup> bezeichnet.

Wie bereits erwähnt, wurde Lopez nach der ersten Eingliederung Salzburgs in das Habsburgerreich mit einer Mission dorthin beauftragt. Ziel und Zweck der vom Wiener Hofkriegsrat initiierten bzw. den entsandten Genieoffizieren unternommenen Aktivitäten lagen von Anfang an klar auf der Hand. Sie offenbarten sich nicht erst Jahre später, als Österreich auf und nach dem Wiener Kongreß um den abermaligen Erwerb Salzburgs – hauptsächlich unter militärischen Gesichtspunkten – heftig rang<sup>54</sup>, sondern schon nach der Kriegserklärung Österreichs an Frankreich vom 7. April 1809: Die Kriegsvorbereitungen und Truppenkonzentrationen in Salzburg zeigten, daß das Land gemeinsam mit Tirol das militärische Hauptbollwerk des Habsburgerreiches im Westen bilden sollte<sup>55</sup>. Nur dem Umstand, daß der Ausgang der Kampfhandlungen im Raume Regensburg zwischen dem 19. und 23. April zu einem fluchtartigen Abzug der Österreicher aus Salzburg führte, verdankte es das Land, daß es von ausgedehnten kriegerischen Auseinandersetzungen verschont blieb<sup>56</sup>. Für solche wäre es wohl auch nur mangelhaft vorbereitet und gerüstet gewesen. Die von Lopez und anderen Offizieren gewonnenen militärgeographischen und taktischen Erkenntnisse hatten nur in Ansätzen die der Situation entsprechenden Aufrüstungs- bzw. baulichen Aktivitäten zur Folge gehabt. Punktuell erfahren wir allerdings von festungsbaulichen Instandsetzungsarbeiten, die sich vor allem auf den Paß Lueg und einige Gebirgsregionen konzentrierten.

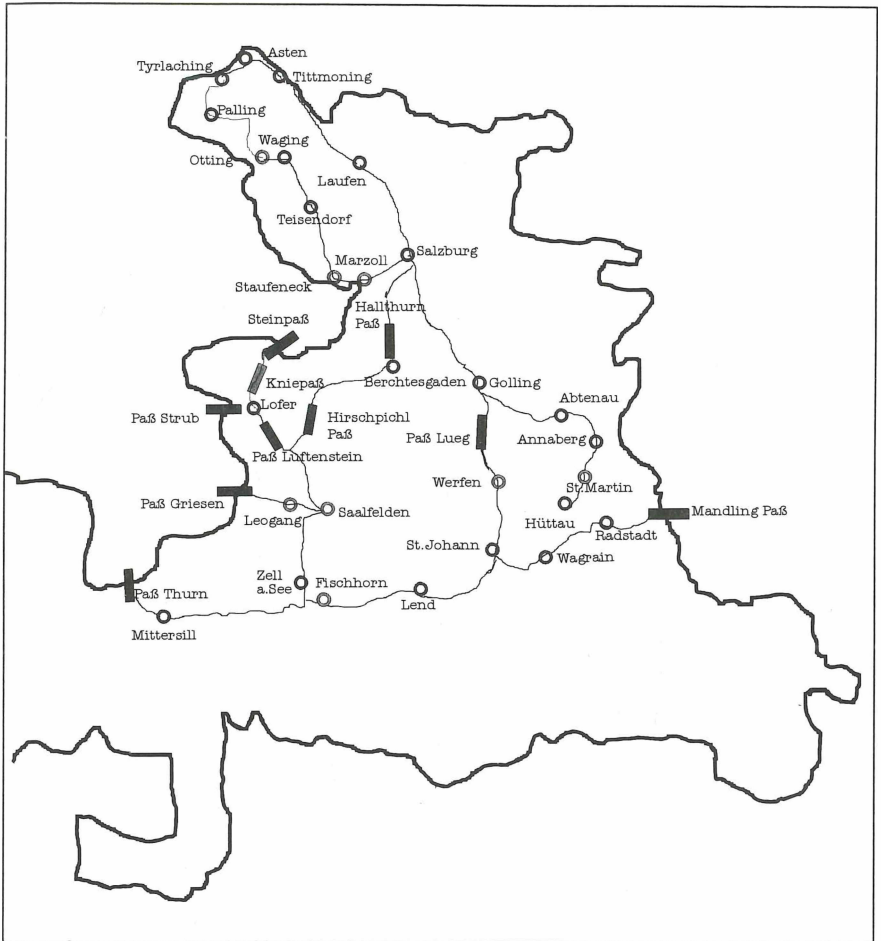
Der im folgenden abgedruckte und ins Deutsche übersetzte Brief, den Lopez nach seiner Reise 1807 verfaßte, ist in zwei Teile gegliedert und beschreibt zunächst seine Reiseroute, sodann die einzelnen ihm wichtig erscheinenden Orte und Befestigungsanlagen. Der Zweck der dreizehntägigen Reise, auf der sich der Oberst auch mit den Einheimischen unterhielt (... *wie man mir versicherte* ...), kommt in den Ausführungen von Lopez mehrfach explizit zur Sprache: die Wahrung der militärischen Interessen Österreichs. Wie auch der graphisch dargestellte Wegverlauf verdeutlicht<sup>57</sup>, war die Route in der Tat so gewählt, daß alle für die militärischen Aktionen des Jahres 1809 wesentlichen Pässe, Straßen und Fortifikationsanlagen besichtigt wurden. Vor allem waren es die wichtigsten Grenzräume (... *Hauptöffnungen* ..., *durch die der Feind ins Fürstentum Salzburg eindringen könnte* ...) wie auch die entscheidenden Geländeteile für die Verteidigung im Landesinneren. Die militärisch als „zweitrangig“ eingestuften Gebiete, vornehmlich die Tauerntäler und das Zillertal, wurden nicht bereist.

Die ersten Stationen, die Lopez beschreibt, sind Orte im Rupertiwinkel und vor allem die Pässe im Nordwesten, die dem bayerischen *Feind* – auch als solcher im Text bezeichnet – am nächsten lagen. Diese Grenzräume und deren Übergänge mit ihren teilweise recht veralteten Wehranlagen sowie mehreren Möglichkeiten, ins Saalachtal vorzudringen, bezeichnet der Genieoffizier insgesamt als problematisch, wobei er auch genaue Angaben darüber macht, welche Wege von welchen Truppengattungen passiert werden können.

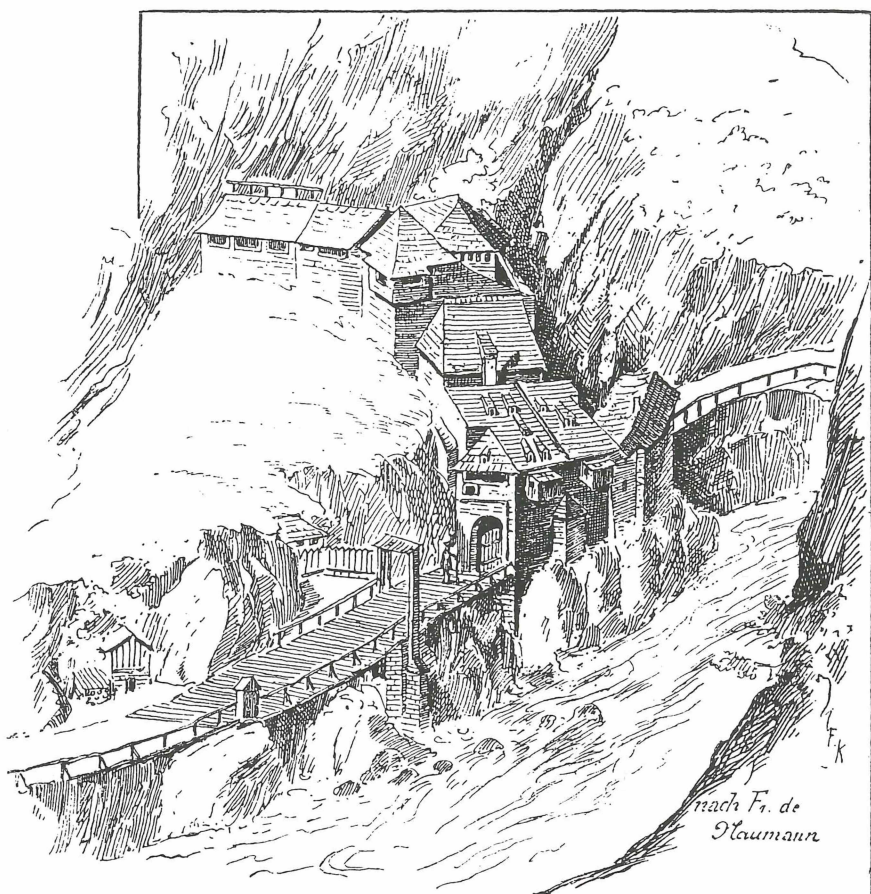
Über Berchtesgaden, Lofer und Saalfelden ging die Reise weiter nach Zell am See und Mittersill. Lopez weist in seinem Bericht besonders auf den Sperrwert der ausgedehnten Sümpfe, die weite Teile des Salzachtales bedeckten – Mittersill trug zu Recht den wenig schmeichelhaften Beinamen *Pinzgauer Venedig*<sup>58</sup> – hin, die zusammen mit dem Zeller See einen „natürlichen Verteidigungswall“ bildeten. Hier sah der Oberst das entscheidende Schlüsselgelände, das seiner Meinung nach mit der Aufrüstung von Schloß Fischhorn und der Dislozierung von Truppen in der Saalfeldener Ebene zu behaupten sei. Zusammen mit der Besetzung des Passes Lueg wäre damit ein Kerngebiet Salzburgs durch eine Art Raumverteidigung gesichert gewesen.

Der Paß Lueg als wichtigste Sperre durch das Salzburger Land<sup>59</sup>, den Lopez nach der Weiterreise über Lend, St. Johann, Wagrain, Radstadt und Werfen besichtigte, schätzte er vollkommen richtig ein (*Der Paß Lueg ist mittels einiger Anlagen zu verteidigen*). Die Baulichkeiten hatten allerdings bei den Kämpfen des Jahres 1805 stark gelitten, worauf auch in einem Schreiben des Gollinger Pflegers vom August 1807 hingewiesen wurde. Besonders große Schäden waren an der Zugbrücke entstanden. Diese setzte man zusammen mit den ramponierten Wachhäusern bereits ab September desselben Jahres wieder instand<sup>60</sup>. Gegen Ende des folgenden Jahres ließ Lopez die Befestigungen verstärken – ein Hinweis darauf, daß der in Wien als fachlich kompetent erachtete Ingenieur drei Jahre hintereinander mit wichtigen Aufträgen nach Salzburg entsandt wurde. Vor und hinter dem Torgebäude der Paßanlage wurden 1808 unter seiner Leitung neue Durchgänge errichtet und zu deren Bestreichung seitwärts an den Hängen des steilen Taleinschnitts hölzerne Blockhäuser, seine im Brief erwähnten *bombensicheren Schutzwerke*, erbaut<sup>61</sup>.

Reiseroute von Oberst Philipp de Lopez durch Salzburg vom  
15. bis 27. Juni 1807



Die nicht weit davon gelegene Burg Hohenwerfen untersuchte Lopez ebenfalls eingehend und kam zum Schluß, daß sie mit einer Besatzung von nur 150 Mann ein mächtiges Bollwerk gegen den Feind darstellen würde. Daher führt er in seinem Bericht auch bittere Klage über die für die Erhaltung zuständigen Salzburger Landstände, die diese *völlig zur Ruine verkommen* ließen. Zumindest die Dächer sollten seiner Meinung nach baldmöglichst instand gesetzt werden. Kaiser Franz I. richtete daraufhin am 21. Oktober 1807 an den salzburgischen Regierungspräsidenten ein Handbillet, das unter anderem folgende Aufforderung enthielt: *Lieber Graf Anholt! Sie haben die Vorkehrung zu treffen und gleich anzuordnen, daß das Schloß oder Festung zu Werfen nicht zu Grunde gehe, sondern in gutem Stand erhalten werde.*<sup>62</sup> Dieses Schreiben erreichte Salzburg just zu einem Zeitpunkt, als man eben beriet, ob man die Festung zu einem Gefängnis



Paß Lueg, Befestigungsanlagen. Aus: Josef Struber und die Kämpfe in der Umgebung des Passes Lueg im Jahre 1809, bearb. v. Gedeon Freiherrn Maretich von Riv-Alpon (Salzburg 1897), S. 34.

umgestalten oder gar abbrechen sollte. Beides geschah nicht, doch unterblieben auch die notwendigen Instandsetzungsarbeiten<sup>63</sup>.

Die einzig mögliche Straße zur Umgehung der beiden militärischen Stützpunkte Paß Lueg und Schloß Hohenwerfen, die über Annaberg, St. Martin und Abtenau durch das Lammertal führte, schätzte Lopez ebenfalls treffsicher ein, nämlich als schlechten, engen und steilen Weg, der ohne große Anstrengungen unpassierbar gemacht werden konnte.

Die Kämpfe um den Paß 1809 bewiesen denn auch die Richtigkeit der fortifikatorischen Bemühungen von Kaiser Franz I. und Oberst Philipp de Lopez. Der Paß wurde von 400 bis 500 Salzburgern und Tirolern im Mai und im Juli 1809 gegen mehrere tausend bayerische Soldaten erfolgreich verteidigt, womit der Durchmarsch der Feindestruppen verhindert wurde. Marschall Lefebvre kam schließlich nach dem mißlungenen Versuch, den Paß Lueg über Abtenau zu umgehen,



N. 3  
 1807  
 4 Juillet 1807  
 Votre Excellence  
 110a

J'ai l'honneur de prier Votre Excellence de vouloir bien me  
 permettre que je lui fasse part que je suis revenu le 27 du  
 pays de Salzbourg pour m'instruire par moi-même et sur le  
 lieu de l'influence que son capitaine, devant place de  
 guerre, pourroit avoir vers la frontière et dans l'intérieur  
 du pays.

J'ai dirigé en conséquence ma route par Sauffen, Sittmaning,  
 Asten, Prarling, Palling, Otting, Waging, Sipsdorf, et Taufers.  
 Je pourrais me rendre directement de Taufers à Lofen  
 par Reichenhall, ce qui m'aurait fait voir le débouché de la  
 grande route du Eisal dans le pays de Salzbourg beaucoup  
 mieux que je ne l'ai vu en me portant sur la frontière, si  
 M<sup>re</sup> le Comte de Eichholz n'avait pas éludé de me donner le  
 passe port que je lui avois demandé pour passer par cette

Erste Seite (Ausschnitt) des Schreibens von Oberst Philipp de Lopez an den Wiener Hofkriegsrat vom 4. Juli 1807.

zur Erkenntnis, daß man sich einen anderen Weg nach Tirol suchen müsse<sup>64</sup>. Napoleon hingegen, der diesem ausdrücklich aufgetragen hatte, den Paß offen zu halten, beschwerte sich bitter über den Rückzug von General Stengel, der dafür sogar vor ein Kriegsgericht kam<sup>65</sup>: *Ich bin unzufrieden mit den bayerischen Truppen. Anstatt anzugreifen, kneifen sie und intrigieren gegen ihre Befehlshaber ... Sagen Sie mir, ob die Bayern meine Wertschätzung wollen oder meine Verachtung.*<sup>66</sup>

Die Divison Wrede wurde daraufhin beauftragt, die Pässe Strub, Luftenstein und Hirschbühel anzugreifen, was ab dem 11. Mai geschah. Während sie den ersten Übergang eroberte, wurden die beiden anderen Loferer Pässe – entgegen der Meinung von Lopez, der sie als eher unhaltbar eingeschätzt hatte – nicht eingenommen<sup>67</sup>.

Der Paß Lueg wurde schließlich nach der kampflosen Übergabe am 25. Juli, die der Bischof von Chiemsee erwirkt hatte, von den Tiroler und Salzburger Kompanien unter Pater Joachim Haspinger am 25. September zurückerobert<sup>68</sup>, bevor Franz I. und Napoleon am 14. Oktober 1809 in Schönbrunn Frieden schlossen und Salzburg an Bayern kam.

## Edition<sup>69</sup>

Praes: Wien am 8. July<sup>a</sup>

Salzburg.

Vom Ingènieur Obrist De Lopez in Bezug auf<sup>b</sup> seine Reiße im Salzburgischen.  
d.d. Salz 4 Juli

Votre Excellence

J'ai l'honneur de prier Votre Excellence de vouloir bien me permettre que je lui fasse part que je suis revenu le 27 du passé de la tournée qui me restoit á faire dans le pays de Salzbourg pour m'instruire par moi même et sur le lieu, de l'influence que sa capitale, devenant place de Guerre, pourroit avoir vers la frontière et dans l'interieur du pays.

J'ai dirigé en consequence ma route par Laufen, Tittmaning, Asten, Tiarling, Palling, Oetting, Waging, Teissendorf, et Staufeneck; je pouvois me rendre directement de Staufeneck á Lofer par Reichenhall, ce qui m'auroit fait voir le débouché de la grande route du Tirol dans le pays de Salzbourg beaucoup mieux que je ne l'ai vû en me portant sur la frontière, si Mr. le Comte de Eichholz n'avoit pas éludé de me donner le passe port que je lui avois demandé pour passer par cette ville, fondant ses raisons sur l'Ombrage et la méfiance que les Bavaois pourroient concevoir du passage d'un colonel du Genie, par Reichenhall, dans un moment ou l'on étoit en discussion au sujet de quelques parties territoriales du duché de Salzbourg, qu'ils prétendent incorporer á la Bavière et au Tirol; entre autres, le Col appelé Steinbach pass, l'Oberrain', hameau situé près de ce Col sur la rive droite de la Saal, avec son territoire, et la prévoté de Hurm dans le Zillerthal, enclavement appartenant cy-devant au Tirol, mais incorporé au Duché de Salzbourg par une convention faite entre nôtre cour, la France et le cy-devant Empire d'Allemagne, que tous les enclavements seroient incorporés de part et d'autres aux pays ou ils se trouvent.

Ne pouvant donc pas passer par Reichenhall je me tournais á faire le tour de la pointe longue et étroite ou sont compris les Villages de Marzoll et de S. Zeno que la Bavière forme dans le salzbourgeois, si préjudiciables a nos intérêts militaires et civiles, puis je revins á Salzbourg par Gols, Walz, et Siczenhaim (quant á Klessheim et ses environs j'y avois été l'année passée); le lendemain je continuois ma route par Berchtesgaden, Lofer, Salfeld, Zell, Mittersil; de Mittersil rébroussant chemin jusqu'á Fischhorn, je me rendis á Radstadt, par Lend S: Jean et Wagrain; et puis après avoir été reconnoitre Mandling pass, dont j'aurai l'occasion de parler cy plus bas je retournai á Salzbourg par Werfen Pass Lueg et Galling.

---

a Durchgestrichen: 26. Januar?

b Das folgende durchgestrichen (sowie zum Teil auch überschrieben): „den Befestigungs Entwurf von Salzburg, ferner ...[?] Ende der künftigen Durch ...[?] kann.“

## Eure Exzellenz

Ich habe die Ehre, Eure Exzellenz um die Erlaubnis zur Mitteilung zu bitten, daß ich am 27. vergangenen Monats von der Rundreise zurückgekehrt bin, die ich noch in Salzburg zu machen hatte, um mich persönlich und an Ort und Stelle über den Einfluß, den seine Hauptstadt als Kriegsschauplatz an der Grenze und im Landesinneren haben könnte, zu unterrichten.

Ich habe folglich meine Route über Laufen, Tittmoning, Asten, Tyrlaching, Palling, Otting, Waging, Teisendorf und Staufeneck geführt<sup>I</sup>. Ich hätte mich direkt von Staufeneck über Reichenhall nach Lofer begeben können. Das hätte mir erlaubt, den Ausgang der großen Straße von Tirol ins Salzburger Land viel besser als auf dem Weg entlang der Grenze zu sehen, wenn Herr Graf von Eichholz<sup>II</sup> sich nicht geweigert hätte, mir den Paß auszustellen, um den ich ihn gebeten hatte, um über diese Stadt zu fahren. Er begründete seine Ablehnung mit dem Mißtrauen und dem Verdacht, die die Durchreise eines Genieobersten durch Reichenhall bei den Bayern zu einer Zeit auslösen könnte, da man über einige Landesteile des Herzogtums Salzburg verhandle, die sich Bayern und Tirol einzuverleiben trachteten. Es sind dies unter anderem der Stein(bach)paß<sup>III</sup>, Oberrain, ein Weiler in der Nähe dieses Passes auf der rechten Saalachseite, mit seinem Umland, die Vogtei Hurm im Zillertal, eine Enklave, die bisher zu Tirol gehörte, aber durch einen Vertrag zwischen unserem Hof, Frankreich und dem ehemaligen Kaiserreich von Deutschland, wonach alle Enklaven jeweils dem Land, in dem sie sich befinden, gehören sollten, dem Fürstentum Salzburg inkorporiert wurde<sup>IV</sup>.

Da ich also nicht über Reichenhall fahren konnte, wandte ich mich der Route zu, die mich durch die für unsere militärischen und zivilen Interessen so nachteilige lange und schmale Spitze, die Bayern mit den Orten Marzoll und St. Zeno im Salzburgerischen bildet<sup>V</sup>. Dann fuhr ich über Gois, Wals und Siesenheim zurück nach Salzburg (was Kleßheim und seine Umgebung betrifft, so war ich vergangenes Jahr dort). Am nächsten Tag setzte ich meine Reise über Berchtesgaden, Lofer, Saalfelden, Zell am See und Mittersill fort. Von Mittersill nach Fischhorn zurückkehrend, begab ich mich über Lend, St. Johann und Wagrain nach Radstadt. Dann, nachdem ich den Mandlingpaß erkundet hatte, auf den ich weiter unten zurückkommen werde, kehrte ich über Werfen, den Paß Lueg und Golling nach Salzburg zurück.

I Der sogenannte Rupertiwinkel, in dem diese Orte liegen, wurde durch den Frankfurter Vertrag vom 12. September 1810 zusammen mit dem um die Tiroler Besitzungen verkleinerten Salzburg der Bayerischen Krone einverleibt. Durch den Münchener Vertrag vom 14. April 1816 kam Salzburg endgültig an Österreich, die Landgerichte Staufeneck, Teisendorf, Waging, Tittmoning und Laufen blieben indes, soweit sie am linken Salzach- und Saalachufer lagen, bei Bayern. – Vgl. *Ortner*, Vom Kurfürstentum zum Wiener Kongreß (wie Anm. 7), S. 587; *Putzer*, Staatlichkeit und Recht (wie Anm. 56), S. 659.

II Näheres über diesen Beamten war weder über die gängigen biographischen Lexika noch über die Frank-Kartei des Salzburger Landesarchivs zu ermitteln.

III Vom Nordwesten kommend, bildet der Steinbach die Grenze zwischen Bayern und Salzburg. Daher wurde der heutige Steinpaß 1807 (auch) als Steinbachpaß bezeichnet.

IV Angesprochen ist der Reichsdeputationshauptschluß von 1803.

V Gemeint ist hier das heute sogenannte „Kleine Deutsche Eck“.

Je fis pendant cette tournée quelques excursions de droite et de gauche de ma route, les unes vers les frontières de la Bavière et du Tirol; et les autres dans l'intérieur du pays: elles m'ont procuré l'occasion de voir les principaux débouchés par les quels l'ennemi pouvoit penetrer dans le Duché de Salzbourg, ainsi que les mauvaises frontières dont quelques un de ces débouchés sont barrés: P:E: j'ai trouvé que le Wallthurm-pass, qui barre sur la frontière la grande Route de Reichenhall á Berchtesgaden, n'est bon á rien, plus par défaut de sa très antique construction que par celui de son emplacement: celui du Hirschbüchel qui barroit la nouvelle route de Berchtesgaden á Wiesbach n'existe plus: La vallée de la Saal se trouve encore barrée par trois de ces mauvaise frontières, savoir: le Steinpass, le Kniepass, et le Lustensteinpass. Le Steinpass qui devoit être le plus consequant des trois puisqu'il fèrme exactement sur la frontière la grande route du Tirol par Strubpass et Reichenhall á Salzburg et á Laufen, n'est pas tenable. Le Kniepass e[s]t situé sur la même route dans un emplacement moins consequant [3:] mais plus facil á fortifier. Le Lustenstein pass dont le but devoit être de barrer la communication de Strubpass á la Vallée de la Salza par Saalfeld, Zell, et Fischhorn, et a la première<sup>a</sup> principauté de Berchtesgaden par la nouvelle route du Hirschbüchel<sup>b</sup> ne remplit pas ces deux objects; car l'ennemi une fois arrivé a Hochfilzen en Tirol peut pénétrer de ce point dans la Vallée de la Saal par trois chemins differents, et puis de celle la dans celle de la Salza, ou bien se porter á Berchtesgaden par Weihsbach et Hirschbüchel laissant sur sa gauche et très en arrière le Lustenstein pass: ces trois chemins sont, celui du Schützbach, praticable á l'Infanterie; celui de Leogang praticable á l'infanterie Cavallerie et artillerie de Campagne, que j'ai trouvé barré sur la frontière par un corps de garde crenelé nommé Griespass de nulle résistance pouvant être tourné aisément malgré que sa gauche soit garantie par un marais large et profond; et celui de Glan ou de Saalbach par lequel une armée peut passer avec tous ses attirails de guerre.

Je n'ai point vu la vallée de Ziller, ni celle de Brixen, ni la longue pointe du Duché de Salzbourg, et que d'ailleurs il sera impossible de les maintenir en cas de guerre défensive; néanmoins puisque j'étois á Mittersill la curiosité me prit de me rendre á Thurn ancien fortin qui barroit autre fois le chemin de Kitzbühel á Mittersill: j'en ai trouvé aucune vèstige, á l'èxception de quelques anciens retranchements, qu'on remarque sur la gauche de l'endroit ou il étoit construit, et d'un corps de Garde qui fut substitué en sa place pour la garde de la frontière;

a Fehlt: *le*.

b Lopez verwendet sowohl die Form „Hirschbüchel“ als auch „Hirschbüchel“; J. A. Schultes gebrauchte in einem Aufsatz im Salzburger Intelligenzblatt 1804 („Meine Wanderung, der Hirschbüchel. Die Mooswacht. Weißbach im Pinzgau“) auch die Form „Hirschbüchel“. Nach dessen Bericht gab es am Paßübergang nur noch ein hölzernes, von einer Familie bewohntes Gebäude, während das früher von zwei Soldaten bewohnte Blockhaus leer stand.

Ich machte während dieser Rundreise einige Exkursionen abseits meiner Route, einige in Richtung bayerischer und Tiroler Grenze, andere ins Landesinnere. Sie boten mir Gelegenheit, die Hauptöffnungen zu sehen, durch die der Feind ins Fürstentum Salzburg eindringen könnte, wie auch die schlechten Grenzbarrieren an einigen dieser Öffnungen: Z. B. habe ich gefunden, daß der Hallthurmpaß, der an der Grenze die große Straße von Reichenhall nach Berchtesgaden unterbricht, zu gar nichts taugt, mehr aufgrund seiner veralteten Anlage als durch seine Lage; der Hirschbichl, der die neue Straße von Berchtesgaden nach Weißbach<sup>I</sup> versperrte, existiert nicht mehr: das Tal der Saalach ist noch durch drei dieser ungünstigen Grenzübergänge blockiert, nämlich den Steinpaß, den Kniepaß und den Paß Luftenstein. Der Steinpaß, der der wichtigste der drei sein soll, weil er genau auf der Grenze die große Straße von Tirol nach Salzburg und Laufen über den Paß Strub<sup>II</sup> und Reichenhall sperrt, ist nicht haltbar. Der Kniepaß liegt auf derselben Route in einer weniger bedeutenden Lage, er ist jedoch leichter zu befestigen<sup>III</sup>. Der Paß Luftenstein, dessen Sinn die Verkehrssperre vom Paß Strub ins Salzachtal über Saalfelden, Zell (am Sec) und Fischhorn sowie in erster Linie das Fürstentum von Berchtesgaden über die neue Straße über den Hirschbichl sein sollte, genügt diesen beiden Anforderungen nicht. Denn der Feind, ist er erst einmal in Hochfilzen in Tirol, kann von diesem Punkt aus auf drei verschiedenen Wegen ins Saalachtal eindringen und von diesem in das Salzachtal, oder er rückt gegen Berchtesgaden über Weißbach und den Hirschbichl vor, indem er den Paß Luftenstein auf seiner Linken weit hinter sich läßt. Diese drei Wege sind: derjenige von Schützbach, der für die Infanterie gangbar ist; der von Leogang, der für die Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie begehbar ist und den ich an der Grenze von einem zinnenbewehrten Wachhaus, genannt Paß Griesen, versperrt fand, aber ohne jegliche Abwehrfunktion, indem man ihn leicht umgehen kann, obwohl seine linke Seite durch einen breiten und tiefen Sumpf gesichert ist; derjenige von Glan oder Saalbach, den eine Armee samt Kriegsmaterial passieren kann.

Das Zillertal, das von Brixen und die lange Spitze des Herzogtums Salzburg habe ich nicht gesehen, und außerdem wird man sie im Falle eines Verteidigungskrieges unmöglich halten können. Nichtsdestotrotz, zumal ich in Mittersil war, führte mich die Neugier zum Paß Thurn, einer alten Befestigung, die einst den Weg von Kitzbühel nach Mittersill sperrte: Ich habe davon nichts mehr vorgefunden, mit Ausnahme einiger alter Schanzbauten, die man auf ihrer linken Seite sehen kann, und eines Wachhauses, das die alte Befestigung zur Bewachung der

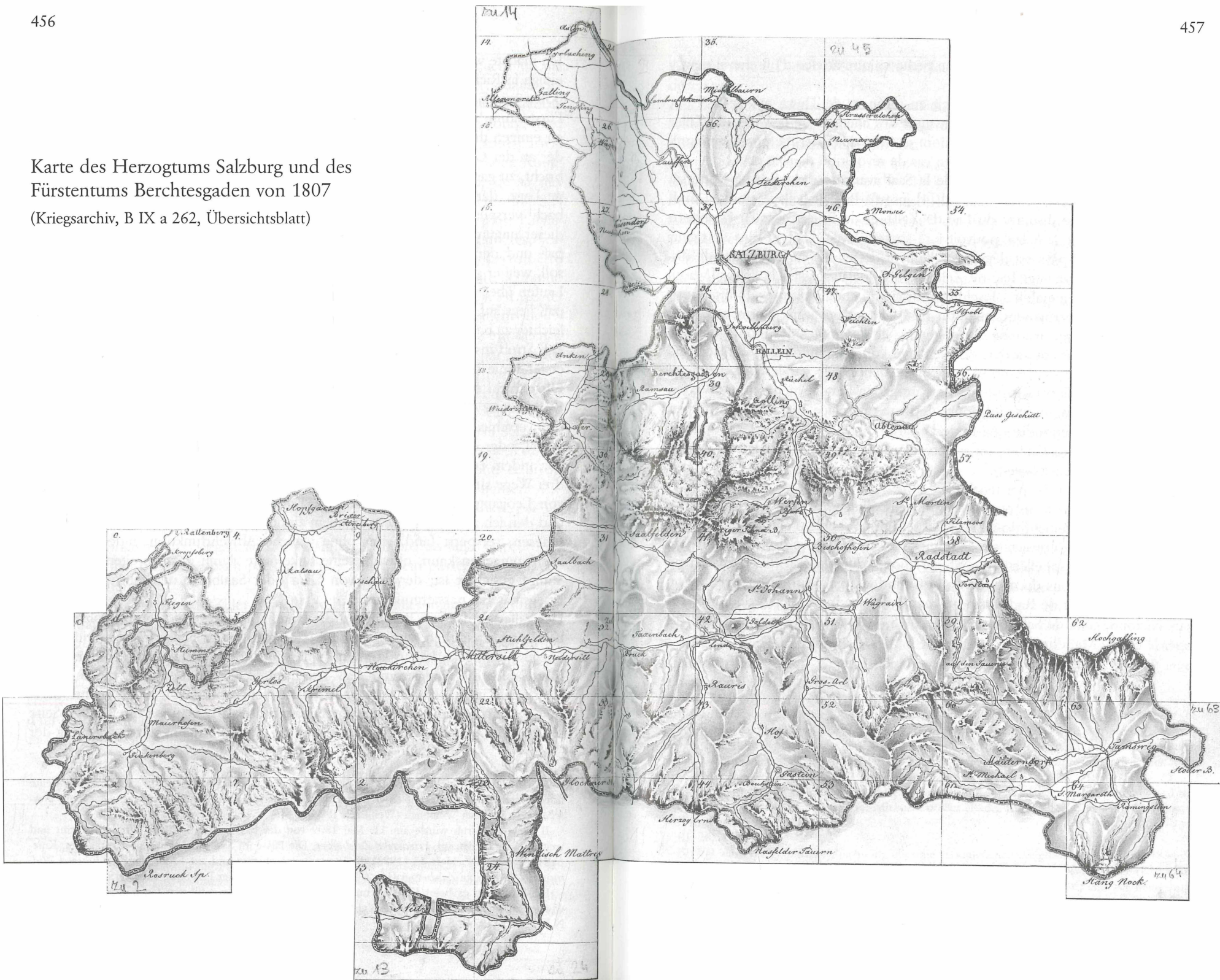
---

I Statt des ursprünglichen Saumweges wurde in den Jahren 1805 bis 1809 eine neue (die heute noch bestehende) Straße mit einer zum Großteil neuen Trassenführung errichtet; vgl. *Georg Ponschab*, Heimatbuch Weißbach (Weißbach 1976), S. 46.

II Der Paß Strub wurde am 11. Mai 1809 von der bayerischen Division Wrede erstürmt und weitgehend zerstört; vgl. *Friederike Zaisberger*, Die Pässe im Saalachtal. Einige Nachträge, in: *Kniepaß-Schriften*, N.F. Heft 13 (1983), S. 1; zur Baugeschichte und zur Eroberung vgl. *Eduard Widmoser* u. *Friederike Zaisberger* (Hg.), 175-Jahr-Feier Paß Strub (Lofer 1984).

III 1809 kam es beim Kniepaß nur zu kleinen, aber heftig geführten Gefechten. Die Anlagen wurden hernach nicht zerstört. – Vgl. *Friederike Zaisberger*, Der Kniepaß, in: *Kniepaß-Schriften*, N.F. Heft 1 (1974), S. 4.

Karte des Herzogtums Salzburg und des Fürstentums Berchtesgaden von 1807  
(Kriegsarchiv, B IX a 262, Übersichtsblatt)



ce chemin est très mauvais, à peine une petite voiture attelée d'un cheval peut y passer.

Le chateau de Mittersill que j'ai été voir en revenant de Thurn m'a semblé par sa position, avoir été construit pour s'assurer des chemins de la Vallée du Ziller de Windischmaterey et de Kitzbüchel dont je viens de parler, ce poste est extrêmement aventuré et ne peut servir qu'en cas de révolution dans le pays.

J'ai observé en passant par la Vallée de la Saal avant de me rendre à Mittersill que le Pays qui s'étend depuis Saalfeld [4] jusqu'à Prielau (village situé au midi de Saalfeld à peu de distance du Lac de Zell), et de Prielau jusqu'à Fischhorn sur la rive gauche de la Salza, pouvoit être soutenu avec d'autant plus de rigueur qu'une partie de ce pays est déjà naturellement deffendue sur 3½ lieues de distance par les marécages et Lac de Zell, depuis Prielau jusqu'à la Salza: [Marginale: Point de force a etabli à Fischhorn] or si l'on établissoit près de Fischhorn un point de force permanent, que l'on fisse camper un corps d'armée dans la plaine de Saalfeld proportionné à son étendue et aux gorges des montagnes que ce point d'armée de vera garder, ou bien que l'on construise en sa place une place du 3me ordre que les trois principaux débouchés par lesquels l'ennemi peut pénétrer dans la principauté de Berchtesgaden fussent bien gardés, Werfen et Pass Lueg occupés, et que Salzbourg devinsse une place de guerre du premier ordre, l'on pourra répondre que toute la partie du Duché depuis les frontières de la Carinthie jusqu'à Laufen, ou au moins jusqu'au confluent de la Saal avec la Salza sera parfaitement couverte.

[Marginale: Radstatt n'est par tenable]

La ville de Radstatt est un quarré long enceint d'un gros mur flanqué par des tours à l'antique, tellement dominée, qu'il seroit impossible d'en tirer le moindre partie, si l'an avoit des projets sur ce point: il existe sur la rive droite de la rivière d'Ens une hauteur appelée Sonnenfeuer moins difficile à fortifier, mais trop éloigné de la jonctions du chemin de la Carinthie avec celui de la Stirie, qu'on rencontre en sortant de Radstatt pour remplir le quadruple objet, de barrer ces deux chemins, celui de Salzbourg et celui de S. Jean dans un seul point sans occuper le col de Mandling.

Grenze ersetzt<sup>I</sup>. Dieser Weg ist sehr schlecht, ein Pferdewagen kommt hier kaum durch.

Das Schloß von Mittersill, das ich auf dem Rückweg von Thurn gesehen habe, scheint mir seiner Lage nach zur Sicherung der Wege vom Zillertal, von Windischmatrei und Kitzbühel – von dem ich eben gesprochen habe – gebaut worden zu sein<sup>II</sup>. Dieser Posten ist äußerst kritisch und nützt höchstens im Falle einer Revolution im Lande.

Bevor ich mich nach Mittersill begab, bemerkte ich auf dem Weg durch das Saalachtal, daß das Land zwischen Saalfelden und Prielau (einem Dorf im Süden von Saalfelden nicht weit vom Zeller See) und Fischhorn auf der linken Salzachseite um so bestimmter verteidigt werden könnte, als ein Teil davon auf 3½ Meilen<sup>III</sup>, nämlich von Prielau bis zur Salzach, durch die Sümpfe und den Zeller See schon auf natürliche Weise geschützt ist. [Marginale: Stützpunkt in Fischhorn einrichten]: Wenn man nun bei Fischhorn einen ständigen Stützpunkt einrichtete, wenn man ein Armeecorps in der Saalfeldener Ebene stationieren würde, entsprechend ihrer Ausdehnung und der Engpässe, die dieses Armeecorps bewachen müßte, oder wenn man an seiner (= des Armeecorps) Stelle eine Festung 3. Ranges bauen würde, so daß die drei Hauptöffnungen, durch die der Feind ins Fürstentum Berchtesgaden eindringen kann, gut geschützt werden könnten, Werfen und der Paß Lueg besetzt und Salzburg eine erstrangige Kriegsgarnison würde, kann man versichert sein, daß der ganze Teil des Herzogtums von der Kärntner Grenze bis Laufen oder zumindest bis zum Zusammenfluß von Saalach und Salzach vollkommen geschützt wäre.

[Marginale: Radstadt ist nicht zu halten]

Radstadt ist ein langes Viereck, umschlossen von einer dicken Mauer, die von altertümlichen Türmen flankiert ist<sup>IV</sup>. Die Stadt wird dermaßen davon beherrscht, daß es unmöglich ist, auch nur den geringsten (militärischen) Nutzen daraus zu ziehen. Auf der rechten Uferseite der Enns gibt es eine Anhöhe, die Sonnenfeuer genannt wird und weniger schwierig zu befestigen ist. Sie ist aber von der Kreuzung der Wege von Kärnten und der Steiermark, die außerhalb von Radstadt liegt, zu weit entfernt, als daß die vierfache Aufgabe gelöst werden könnte, nämlich: diese beiden Wege – der von Salzburg und von St. Johann – an einer einzigen Stelle zu sperren, ohne dafür den Mandlingpaß zu besetzen.

I Der Name der wehrhaften Anlage der Burggrafen von Lienz wurde noch im Mittelalter auf die umliegende Siedlung übertragen. Die Festung, die von ihren letzten Besitzern, den Herren von Graben, nicht mehr bewohnt wurde, verfiel, so daß bereits gegen Ende des 16. Jh. nur noch eine Ruine bestand. Geringe letzte Überreste der Grundmauern sowie eines Walls sind heute noch in der Nähe der St.-Nikolaus-Kirche zu finden. – Vgl. *Wilfried Beimrohr*, Thurn (Innsbruck 1984), S. 18–20.

II Vgl. dazu *Friederike Zaisberger*, Burgen, Ansitze und Wehranlagen. Ihre Bedeutung und das wechselvolle Geschick der Besitzer, in: *Michael Forcher* (Red.), Mittersill in Geschichte und Gegenwart (Mittersill 1985), S. 96.

III 26,55 km.

IV Vgl. dazu die graphische Zeichnung über die verschiedenen Bauphasen der Stadt bis 1830 bei *Ferdinand Oppl*, Die Gründung von Radstadt, in: *Friederike Zaisberger* u. *Fritz Koller* (Red.), Die alte Stadt im Gebirge. 700 Jahre Radstadt (Salzburg 1989), S. 81. Zur Burg und zur heute noch weitgehend erhaltenen Stadtmauer vgl. Aus der Geschichte von Radstadt (= Radstädter Hefte Bd. 4), S. 12–15; eine Beschreibung des Turmes an der Nordost-Ecke der Stadtmauer bietet die kleine Broschüre von *Max Walter*, Der Kapuzinerturm von Radstadt (Radstadt 1994).



[Marginale: Le col de Mandling n'est pas á deffendre]

Ce col est barré par un ouvrage á cornes, á courtine brisée faisant front vers la Styrie á peu près de 120 toises de coté extérieurs, la droite apuyé á la rivière d'Ens, et la gauche á la montagne de Mandling: cet ouvrage est de cinq toises d'épaisseur, l'escarpe revétue en maçonnerie sur dix pieds de hauteurs, sans fossé en avant; le talus interieur du rempart en terre, flanqué de droite et de gauche par un bastion rond établi á son centre; son terreplein est couvert d'un double parapet en forme de caponnière, ce qui [5] n'empêche pas qu'il soit enfilé et pris de revers des montagnes voisines toutes très accessibles: il est á regretter que cet ouvrage á cornes ne soit susceptible que d'une déffence momentanée, et que pour autant que l'ennemi ne soit point arrivé sur la sommité des hauteurs qui la plongent; car ce point est vraiment conséquant et merite une recherche sur les moyens qu'il y auroit de le maintenir.

[Marginale: Chateau de Werfen]

En retournant á Salzbourg j'ai examiné en détail le chateau de Werfen, j'ai trouvé que ce poste mis en état de déffense pouvoit être soutenu par 150 braves gens pendant plusieurs jours, ce n'est certainement pas avec des pieces de campagne que l'ennemi abattera en arrivant les gros murs qui l'entourent doublement, ni avec des obusiers qu'on forcera un commandant qui scait se déffendre, á se rendre, si on lui fournit tous les abris nécessaires: il faut pour parvenir á ce but, avoir avec soi de l'artillerie de siege et perdre beaucoup de tems pour la transporter et la mettre en batterie sur les hauteurs qui dominant ce chateau, difficulté qui deviendra très grande, si l'on couvre ces montagnes d'abatis au moyens des arbres dont elles sont boisées, et detruisse les sentiers et chemins qui y conduisent. Les états de Salzbourg aux quels l'entretien de ce chateau incombe le laissent tomber entièrement en ruine: ils devoient au moins en entretenir les toits: qui repondra á ces Messieurs que la maison d'Autriche ne sera pas une

[Marginale: Der Mandlingpaß ist nicht zu verteidigen]

Der Paß wird von einem Hornwerk<sup>I</sup> mit Zwischenwall (Courtine) versperrt. Es macht Front gegen die Steiermark und mißt ungefähr 120 Toisen<sup>II</sup> an den Außenseiten, wovon die rechte an der Enns verläuft und die linke am Mandlingberg: Dieses Bauwerk ist 5 Toisen stark, der innere Grabenrand 10 Fuß hoch von Mauerwerk bedeckt, ohne einen Graben davor. Die innere Böschung des Walls ist aus Erde, links und rechts flankiert von einer in seiner Mitte aufgerichteten runden Bastion; sein Wallgang ist geschützt von einer doppelten Brustwehr in Form einer Kaponniere<sup>III</sup>, was aber nicht verhindert, daß es im Rücken von den nahen Bergen, die alle leicht zugänglich sind, überrollt und eingenommen werden kann. Es ist zu bedauern, daß dieses Hornwerk nur für eine vorübergehende Verteidigung geeignet ist, und auch das nur, wenn der Feind noch nicht auf die Anhöhen vorgedrungen ist. Denn diese Stelle ist tatsächlich von großer Bedeutung und verdient eine Untersuchung über die Mittel, die es gäbe, sie zu erhalten.

[Marginale: Burg Werfen]

Bei der Rückkehr nach Salzburg habe ich die Burg von (Hohen-)Werfen eingehend untersucht. Ich habe gefunden, daß dieser Posten, wenn man ihn in Verteidigungszustand versetzt, von 150 tapferen Leuten mehrere Tage lang gehalten werden kann. Der heranrückende Feind kann die dicken Mauern, die die Burg doppelt umgeben, sicher nicht mit Feldgeschützen niederreißen. Auch mit Haubitzen kann man einen Kommandanten, der sich zu verteidigen versteht, nicht zur Aufgabe zwingen, wenn man diesen mit allen erforderlichen Schutzmitteln ausstattet. Um die Burg einnehmen zu können, muß man Belagerungsartillerie mit sich führen und ist gezwungen, viel Zeit damit zu verlieren, sie auf die umliegenden Anhöhen zu transportieren und in Stellung zu bringen. Dies würde sehr erschwert, wenn man die Berge mit Hilfe der Bäume verbarrikadierte und die hinaufführenden Pfade und Wege zerstörte. Die Salzburger Stände, die für die Erhaltung des Schlosses verantwortlich sind, lassen es völlig zur Ruine verkommen<sup>IV</sup>. Sie sollten zumindest die Dächer instand setzen. Wer wird diesen Herren zu verstehen geben, daß das Haus Österreich in die Lage kommen könnte, da-

I Der militärtechnische Wert des Hornwerks, eines Werks, *welches aus zweyen halben Bastionen und einer Courtine mit zwey langen Flügeln zusammen gesetzt ist*, war in der zeitgenössischen Fachliteratur umstritten. Laut Joseph de Fallois *verdient es einige Achtung, hauptsächlich wenn es wohl placirt und gut vertheidigt ist* (Joseph de Fallois, Schule der Befestigungskunst [Dresden 1778], S. 9 f. – Die Originalausgabe „L'école de la fortification“ erschien 1768 ebenfalls in Dresden.)

II *Eine Toise, Faden oder Claffter hält 6 Fuß, der Fuß 12 Zoll und der Zoll 12 Linien oder Strich* (Fallois [wie oben], S. 3). 1 Klafter = 1,9 m.

III *Die Caponniere ist ein auf 20 bis 25 Fuß breiter Weg, und liegt auf 3 Fuß tiefer als der Grund des Grabens, worinnen sie angelegt ist; sie haben von beyden Seiten ein Parapet [Brustwehr], welche sich, eben so wie die vom bedeckten Weg, abhängig, oder en glacis verlieret, und ist auch eben so mit Pallisaden versehen. Sie dient um eine sichere Communication vom Hauptwall mit der demi Lune zu haben, und ist nur in einem trockenen Graben anzubringen, an beyden Enden legt man Schlagbäume an* (Fallois [wie oben], S. 14).

IV In den Jahren davor wurden die Festungsfunktionen immer mehr reduziert: 1800 wurden sämtliche Geschütze, 1804 auch die gesamte Besatzung abgezogen (vgl. Hörmann, Fhoenwerfen [wie Anm. 62], S. 9).

fois dans le cas de devoir en faire usage? si trois ou quatre heures qu'il auroit fallu pour bruler le pont sur le Danube á Vienne devoient décider du sort de la dernière campagne; comme les malheureux événement qui sont résultés de cette disposition non suivie l'ont prouvé, ne peut il pas arriver que 8 á 9 jours de résistance que le chateau de Werfen ferra, influeront en bien sur les operations militaires pendant une campagne entière soit en Carinthie en Styrie ou en Autriche?

[Marginale: Pass Lueg]

Pass Lueg est susceptible de déffence moyennant quelques ouvrages qu'il y faudra faire et des abris á l'épreuve de la bombe á l'usage de la petite garnison qui en sera chargée.

Étant á Golling je me rendis á Abtenau pour reconnaître les chemins qui viennent aboutir á ce bourg, par les quels l'on m'assuroit que le chateau de Werfen et Pass Lueg pouvoient être tournés: j'ai trouvé que l'ennemi ne pouvoit y arriver facilement que par un seul chemin carrossable, scavoir par celui qui passe par les villages d'Annaberg et St. Martin et va rejoindre la grande [6] route de la Styrie et Carinthie, entre Hütttau et Altenmarkt á une lieue du premier de ces deux endroits, et que difficilement par celui de Hallstatt dans la haute Autriche presque impraticable; et qu'une fois arrivé á Abtenau il étoit en son pouvoir de tourner Werfen et Pass Lueg par le chemin de Golling; [Marginale: Le chemin d'Abtenau á Golling peut être détruit] mais que ce chemin d'ailleurs très mauvais, très étroit, et très montagneux pouvoit être ruiné en plusieurs endroits de façon qu'il lui faudroit au moins trois ou quatre mois de tems pour le rétablir.

J'ai eu besoin de treize jours pour faire toutes ces reconnoissances, je ne crois pas avoir jamais mieux employé mon temps; elles m'ont appris jusqu'à quel point pouvoient s'étendre les rélations de Salzbourg par rapport á la frontière et l'intérieur du pays. Je n'ai pas parcourus les Vallées subalterne de Kaprunz, de Rauris, de Fusch, de Gastein etc qui des montagnes de la Carinthie viennent verser dans celles de la Salza entre Mitterzill et Wagrain, mayant semblé que les connoissances locales que je venois d'aquérir par ce voyage suffisoient en ce moment pour remplir l'objet qui m'avoit engagé de l'entreprendre. Si Votre Excellence qui connoit parfaitement ce pays-ci y ayant été employé très longtems, trouvoit que je suis induit en erreur faute de ne les avoir pas poussé plus avant, dans l'un ou l'autre article des details que je viens de prendre la liberté de lui donner, j'oserois la supplier de vouloir bien, á ses plus grands momens de loisir (s'il étoit possible qu'elle en puss avoir) me confier ses sentiments, ayant l'honneur d'être avec le plus profond respect

de Votre Excellence

Salzbourg le 4 Julliet 1807

le très humble et très obéissant

Serviteur de Lopez

Col: au Corps du Genie

von Gebrauch machen zu müssen? Wenn drei oder vier Stunden, die man für das Niederbrennen der Donaubrücke bei Wien benötigte, über den Ausgang des letzten Feldzuges entschieden haben, wie die unglücklichen Ereignisse, die aus der Nichtbeachtung dieses Umstandes es erwiesen haben – kann es dann nicht auch sein, daß 8 oder 9 Tage Widerstand von seiten der Burg (Hohen-)Werfen die militärischen Operationen während eines ganzen Feldzuges, sei es in Kärnten, der Steiermark oder Österreich, günstig beeinflussen werden?

[Marginale: Paß Lueg]

Der Paß Lueg kann mittels einiger Anlagen, die dort zu errichten sind, und bombensicherer Schutzwerke für die damit zu betrauende kleine Garnison verteidigt werden<sup>1</sup>.

Da ich in Golling war, begab ich mich nach Abtenau, um die Wege dorthin zu erkunden, über die, wie man mir versicherte, die Burg (Hohen-)Werfen und der Paß Lueg umgangen werden können. Ich stellte fest, daß der Feind ohne Schwierigkeit nur über einen einzigen befahrbaren Weg dorthin gelangen kann, und zwar über denjenigen, der durch die Dörfer Annaberg und St. Martin führt und zwischen Hütttau (eine Meile<sup>II</sup> davon) und Altenmarkt auf die große Straße aus der Steiermark und aus Kärnten trifft; nur sehr schwer dagegen über den Weg von Hallstatt in Oberösterreich, der kaum befahrbar ist. Und ist der Feind einmal in Abtenau, kann er Werfen und den Paß Lueg über Golling umgehen; [Marginale: Der Weg von Abtenau nach Golling kann zerstört werden] aber dieser übrigens sehr schlechte, sehr enge und sehr gebirgige Weg kann an mehreren Stellen zerstört werden, so daß der Feind drei oder vier Monate zur Wiederinstandsetzung brauchen würde.

Ich benötigte für alle diese Erkundigungen dreizehn Tage und glaube, daß ich meine Zeit nie besser verwendet habe. Sie haben mich gelehrt, in welchem Ausmaß sich die Verbindungen Salzburgs in bezug auf die Grenze und das Landesinnere erstrecken. Ich habe die zweitrangigen Täler von Kaprun, Rauris, Fuschl, Gastein usw., die von den Bergen Kärntens in das Salzachtal zwischen Mittersill und Wagrain münden, nicht durchstreift, da es mir schien, daß die Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten, die ich auf dieser Reise erworben habe, für meinen Auftrag zur Zeit ausreichend sind. Sollte Eure Exzellenz, die aufgrund der früheren langen Beschäftigung hier dieses Land vollkommen kennen, finden, daß ich mich geirrt habe, weil ich in dem einen oder anderen Punkt dieses Berichts bestimmte Details nicht ausführlich genug untersucht habe, ersuche ich Sie, mir Ihre diesfälligen Vorhaltungen zum günstigsten Zeitpunkt der Muße (sollten Sie denn überhaupt welche haben können) anzuvertrauen. Ich habe die Ehre, mit dem Ausdruck des höchsten Respekts Ihrer Exzellenz sehr ergebener und gehorsamer Diener zu sein. De Lopez, Oberst im Geniecorps. Salzburg, den 4. Juli 1807

I Die militärische Wehrhaftigkeit wird auch von Reiseschriftstellern wiederholt betont, vgl. z. B. Reise von Venedig über Triest, Krain, Kärnten, Steuermark, und Salzburg, samt historisch, statistische (sic!) Bemerkungen, über die Regierung, und Einwohner dieser Länder (Frankfurt–Leipzig 1793), S. 173 f.; zu den Wehranlagen um 1800 vgl. *Hörmann*, Paß Lueg (wie Anm. 60), S. 306–311.

II = 7,586 km.

## Anmerkungen

1 Vgl. dazu etwa: Die K.K. Militärgrenze (= Schriften des heeresgeschichtlichen Museums in Wien, Militärwissenschaftliches Institut, Bd. 6) (Wien 1971); *Johann Langer*, Das K. und K. Kriegsarchiv von seiner Gründung bis zum Jahre 1900 (Wien 1900), S. 158.

2 Vgl. dazu auch: Inventare österreichischer Archive. VIII. Inventar des Kriegsarchivs Wien. Verfaßt von den Beamten des Kriegsarchivs, 2. Bd. (Wien 1953), S. 35.

3 (Österreichisches Staatsarchiv) Kriegsarchiv (im folgenden: KA), Mémoires 22/110 a. – Für wertvolle Hilfe bei den Korrekturen bedanken sich die Autoren herzlich bei Herrn Dr. Kurt A. Mitterer, der als Oberst des höheren militärtechnischen Dienstes der direkten Nachfolgeorganisation der Genietruppe angehört und somit die Stellung einnimmt, die de Lopez seit 1804 innehatte.

4 Dazu ausführlich: *Elfriede Schultz*, Die Toskanische Zwischenherrschaft in Salzburg 1803–1806. Präliminarien um die Entstehung des Kurfürstentums und seine endliche Verwirklichung, phil. Diss. (Wien 1937).

5 Vgl. ebd., S. 168–170.

6 Österreich verlor Venedig mit Istrien und Dalmatien an das Königreich Italien, Tirol mit Vorarlberg an Bayern und die Österreichischen Vorlande an Württemberg und Baden. Kurfürst Ferdinand von Toskana wurde mit Würzburg entschädigt.

7 Vgl. *Franz Ortner*, Vom Kurfürstentum zum Wiener Kongreß – Salzburg 1803–1816, in: *Dopsch/Spatzenegger II/2*, S. 595; vgl. auch *Brigitte Partick*, „Die erste Vereinigung Salzburgs mit Österreich“ (1805–1809), phil. Diss. (Wien 1965), S. 5.

8 Vgl. *Ortner*, Kurfürstentum (wie Anm. 7), S. 595; *Anton Ritter von Schallhammer*, Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809 (Salzburg 1853), S. 51.

9 Vgl. *Franz Ortner*, Säkularisation und kirchliche Erneuerung im Erzbistum Salzburg 1803–1835, phil. Diss. (Salzburg 1975), S. 9 f.

10 Das war auch bei der zweiten – endgültigen – Vereinigung Salzburgs mit Österreich der Fall; vgl. dazu *Gerhard Ammerer*, Salzburg – Probleme der Integration bei der Eingliederung in das Habsburgerreich, in: *Zdenek Hojda u. Roman Prabl* (Hg.), *Cesky Lev a Rakousky Orel v 19. Století. Böhmischer Löwe und österreichischer Adler im 19. Jahrhundert*, Sammelband mit Beiträgen des gleichnamigen Symposions in der Staatsbibliothek Pilsen, März 1994 (Prag 1996), S. 265–271; *Ernst Bruckmüller*, Die Integration Salzburgs in den österreichischen Kaiserstaat 1816–1860, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 41. Jg., H. 3–4a (1997), S. 163–174.

11 Vgl. *Partick*, Vereinigung (wie Anm. 7), S. 100. Der Salzburger Hofkriegsrat wurde aufgelöst und statt dessen am 21. März 1806 eine Kommission zur Leitung der Militär-, Marsch- und Einquartierungsangelegenheiten aufgestellt (vgl. *Hanna Hintner*, *Joseph Philipp Felner [1769–1850] als Staatsmann, Historiker und Mensch*, phil. Diss. [Wien 1967], S. 156 f.).

12 Vgl. *Ortner*, Kurfürstentum (wie Anm. 7), S. 600. Das Konskriptionssystem wurde am 1. November 1807 eingeführt; die Bevölkerungsaufnahme begann Anfang März des folgenden Jahres. Die Häusernumerierung erfolgte in sechs „Sektionen“ (vgl. *Partick*, Vereinigung [wie Anm. 7], S. 101).

13 KA, B/857, Nr. 79 (Gehorsamster Vorschlag zur Verwendung des Generalquartiermeister Staabs in Friedenszeiten, o. J. [1806]).

14 Der 1556 gegründete Hofkriegsrat war die oberste militärische Behörde, die auch für das Kartenwesen zuständig war. 1801 wurde die topographische Abteilung durch eine Kupferstecherschule erweitert (vgl. *Oskar Regele*, Beiträge zur Geschichte der staatlichen Landesaufnahme und Kartographie in Österreich bis zum Jahre 1918 [Wien 1955], S. 27 u. 43).

15 Die Archivalie KA, Mémoires 22/110 b, die ebenfalls aus der Hand von Lopez stammt, stellt lediglich einen unergiebigem, kurzen Abriß der Geschichte Salzburgs von der Römerzeit bis zum Dreißigjährigen Krieg dar (wobei der Autor nur cursorisch auf Pässe und Befestigungsanlagen eingeht).

16 KA, Mémoires 22/110 a.

17 KA, B IX a 262.

18 Vgl. *Herbert Paschinger*, Grundriß der Allgemeinen Kartenkunde. 1. Teil: Einführung in das Kartenverständnis und in die großen Kartenwerke (Innsbruck 1963), S. 50; *Vinzenz Haardt von Hartenthurn*, Die militärisch wichtigsten Kartenwerke der europäischen Staaten, in: Mitteilungen des K. u. K. Militärgeographischen Institutes, 27. Bd. (1907), S. 101.

19 Die amtliche Kartographie Österreichs, hg. v. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien (Wien 1970), S. 17 f.

20 KA, B/857, Nr. 79.

21 Damit stimmen nicht überein die ohne Quellenbeleg formulierten Ausführungen zu einer Landesaufnahme in 31 Blättern in den Jahren 1807/08 bei *Ernst Bernleithner*, Salzburg im Kartenbild der Zeiten, in: MGSL 105 (1965), S. 41. – Auch *Johannes Dörflinger*, Die österreichische Kartographie im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Privatkartographie zwischen 1780 und 1820, 2. Bd.: Österreichische Karten des frühen 19. Jahrhunderts (= ÖAW, Phil. Kl., Sitzungsber. 515. Bd., Veröff. d. Komm. f. Gesch., Math., Naturwiss. u. Med. 47) (Wien 1988), S. 752, nennt nicht diese Landesaufnahme, sondern eine während derselben Jahre durchgeführte und erst 1810 gezeichnete Karte in 15 Teilen (Maßstab 1:144.000).

22 KA, B IXa 270. Band 1 beginnt mit dem entlegensten Gebiet der Salzburger Landesherrschaft, dem Pfliegergericht Kropfsberg im Zillertal.

23 *Friedrich Gatti*, Geschichte der k.k. Ingenieur- und k.k. Genie-Akademie. 1717–1869 (= Geschichte der k. und k. Technischen Militär-Akademie, Teil 1) (Wien 1901), S. 305.

24 *Constant von Wurzbach*, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich..., 16. Teil (Wien 1867), S. 33.

25 Dieses Jahr ergibt sich aus der Rückrechnung vom Sterbealter aus; vgl. *Ludwig Schiviz von Schivizhoffen*, Der Adel in den Matrikeln der Stadt Graz (Graz 1909), S. 394 f.

26 *Franz Rieger* u. *Heinrich Blasek*, Beiträge zur Geschichte der k. u. k. Genie-Waffe, 1. Teil, I. Abschnitt (Wien 1898), S. 395.

27 *Heinrich Schalk*, 250 Jahre militärtechnische Ausbildung in Österreich. Gedenkschrift zur 250-Jahr-Feier der Gründung der k.k. Ingenieurakademie in Wien und des zehnjährigen Bestandes der Heeresfachschule für Technik (Wien 1967), S. 20.

28 *J. Hirtenfeld*, Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857), I. Bd., S. 718.

29 *Rieger/Blasek*, Beiträge (wie Anm. 26), S. 395 u. 696; *Hirtenfeld*, Militär-Maria-Theresien-Orden (wie Anm. 28), S. 718; *Wurzbach*, Biographisches Lexikon (wie Anm. 24), S. 33, gibt hingegen den Februar 1787 und den Rang des Oberleutnants bei der Einteilung in das Ingenieur-Corps an.

30 *Rieger/Blasek*, Beiträge (wie Anm. 26), S. 395.

31 Vgl. dazu (mit weiteren Literaturhinweisen) *Gerhard Ammerer*, Der letzte österreichische Türkenkrieg (1788–1791) und die öffentliche Meinung in Wien, in: MÖSTA 45 (1997), S. 59–86.

32 *Hirtenfeld*, Militär-Maria-Theresien-Orden (wie Anm. 28), S. 718.

33 *Rieger/Blasek*, Beiträge (wie Anm. 26), 1. Teil, 2. Abschnitt, S. 680.

34 *Rieger/Blasek*, Beiträge (wie Anm. 26), S. 395.

35 KA, Maria-Theresien-Orden (des weiteren: MThO), F. IV L 107 (Philipp de Lopez), Bittschrift von Lopez an den Kaiser, 17. März 1802.

36 Ebd., Attestat A seiner Vorgesetzten und Kollegen.

37 Die Approche war ein Laufgraben, der im Zickzack auf den Angriffspunkt zur Erstürmung einer Festung führte, vgl. *Christoph Hackelsberger*, Das k.k. österreichische Festungsviereck in Lombardo-Venetien: ein Beitrag zur Wiederentdeckung der Zweckarchitektur des 19. Jh. (München 1980), S. 30.

38 KA, MThO, F. IV L 107 (Philipp de Lopez), Attestat B.

39 *Gatti*, Geschichte (wie Anm. 23), S. 305.

40 Die russische Armee, die während des Zweiten Koalitionskrieges die österreichischen Truppen in Italien unterstützte, schied im Oktober aus der Koalition aus. Wie das Beispiel von Lopez zeigt, muß die Meinung Zöllners, Suwarow sei bei unbestrittenen militärischen Fähigkeiten nicht leicht zu einvernehmlicher Kriegsführung zu gewinnen gewesen, revidiert werden; vgl. *Erich Zöllner*, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wien 1990), S. 333.

41 KA, MThO, F. IV L 107 (Philipp de Lopez): Attestat C und Auszug aus Memoire des Ingenieurs De Lopez auf welches die Belagerung von Tortona beschlossen worden ist (11. Juli 1799); *Gatti*, Geschichte (wie Anm. 23), S. 305.

42 KA, MThO, F. IV L 107 (Philipp de Lopez): Bittschrift von Lopez an den Kaiser, Venedig, 17. März 1802, und Einbegleitungsbericht, Wien, 29. März 1802.

43 KA, MThO, F. IV L 107 (Philipp de Lopez). Zum Geldbezug ebd., Note des Hofkriegsrats vom 18. August 1813. Zu den anderen Rittererhebungen siehe *Rieger/Blasek*, Beiträge (wie Anm. 26), S. 696. *Hirtenfeld*, Militär-Maria-Theresien-Orden (wie Anm. 28), S. 709, gibt als Datum den 30. April an, der jedoch der Tag des Beschlusses bzw. der Unterzeichnung gewesen sein könnte.

- 44 Steiermärkisches Landesarchiv (StLA), Gubernium 59-7969/1804. – Freundliche Mitteilung des StLA (Hofrat Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner u. Dr. Gernot Obersteiner).
- 45 *Rieger/Blasek*, Beiträge (wie Anm. 26), S. 395.
- 46 Ebd.
- 47 Freundliche Mitteilung aus dem StLA.
- 48 *Rieger/Blasek*, Beiträge (wie Anm. 26), 1. Teil, I. Abschnitt, S. 395. Zur Pension: KA, MThO, F. IV L 107 (Philipp de Lopez): Note des Hofkriegsrats vom 18. August 1813.
- 49 *Gatti*, Geschichte (wie Anm. 23), S. 305.
- 50 KA, MThO, F. IV L 107 (Philipp de Lopez): Note des Hofkriegsrats vom 18. August 1813; *Gatti*, Geschichte (wie Anm. 23), S. 305.
- 51 StLA, Gubernium 7-19617/1813. Freundliche Mitteilung des StLA.
- 52 *Schiviz von Schivizhoffen*, Der Adel (wie Anm. 25), S. 394 f.
- 53 *Wurzbach*, Biographisches Lexikon (wie Anm. 24), S. 34.
- 54 Vgl. *Robert Landauer*, Die Einverleibung Salzburgs durch Österreich 1816, in: MGSL 73 (1933), S. 4 ff.
- 55 Vgl. auch *Hintner*, Felner (wie Anm. 11), S. 194.
- 56 Vgl. *Peter Putzer*, Staatlichkeit und Recht nach der Säkularisation, in: *Dopsch/Spatzenegger* II/2, S. 646 f.
- 57 Die Autoren bedanken sich herzlich für die graphische Computeraufbereitung bei Frau Elisabeth Schnait/Puch bei Hallein.
- 58 Bereits unter bayerischer Herrschaft schritt man an die Trockenlegung dieser Moor- und Sumpfflächen. Erneut aufgenommen wurden die Bemühungen 1823, vorläufig beendet 1860; vgl. *Gerhard Ammerer*, Vom Feudalverband zum Reichsnährstand. Formen „bäuerlicher Organisation“ von der Schwelle des frühmodernen Staates bis zum Zweiten Weltkrieg – ein Überblick, in: *Ders., Josef Lemberger u. Peter Oberrauch*, Vom Feudalverband zur Landwirtschaftskammer. Agrarische Korporations- und Organisationsformen in Salzburg vom Beginn der Neuzeit bis heute (= Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie „Salzburg Dokumentationen“ Nr. 106) (Salzburg 1992), S. 69.
- 59 Zur Baugeschichte vgl. *Friederike Zaisberger u. Walter Schlegel*, Burgen und Schlösser in Salzburg. Flachgau und Tennengau (Wien 1992), S. 142–146.
- 60 Vgl. *Fritz Hörmann*, Der Paß Lueg – seine Geschichte, seine Befestigungen, die Kämpfe von 1805 und 1809, in: *Robert Hoffmann u. Erich Urbanek* (Hg.), Golling. Geschichte einer Salzburger Marktgemeinde (Golling 1991), S. 307.
- 61 Vgl. *Werner Köfler*, Die Kämpfe am Paß Lueg im Jahre 1809 (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe, Heft 41) (Wien 1980), S. 4.
- 62 Zit. nach *Fritz Hörmann*, Burg Hohenwerfen, in: *Ders.* (Red.), Chronik von Werfen (Werfen 1987), S. 382.
- 63 Vgl. *Ders.*, Hohenwerfen (= Schriftenreihe des Museumsvereines Werfen, Bd. 7) (Salzburg o. J.), S. 9.
- 64 Vgl. *Franz Ruedl*, Französische Administration 1809 und 1810 im Lande Salzburg, phil. Diss. (Innsbruck 1947), S. 21.
- 65 Vgl. *Max Leyb*, Die Feldzüge des Königlich Bayerischen Heeres unter Max I. Joseph von 1805 bis 1815 (= Geschichte des Bayerischen Heeres, Bd. 6, Teil 2) (München 1935), S. 169.
- 66 Zit. nach *Köfler*, Paß Lueg (wie Anm. 61), S. 3.
- 67 Vgl. ebd., S. 21.
- 68 Vgl. ebd., S. 20–24.
- 69 Für maßgebliche Hilfe bei der Übersetzung bedanken sich die Autoren bei Frau Sophie Grandperret/Paris. – Die Orthographie des Originals wurde beibehalten. Sie ist – vor allem hinsichtlich der diakritischen Zeichen – nicht immer einheitlich.

Anschriften der Verfasser:  
DDr. Gerhard Ammerer  
Schmiedpointstraße 345  
A-5412 Puch bei Hallein

Dr. Manfred Zollinger  
Pfeilgasse 2/16  
A-1080 Wien

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [138](#)

Autor(en)/Author(s): Ammerer Gerhard, Zollinger Manfred

Artikel/Article: [Des Kaisers neues Land. Militärgeographische Landesbeschreibung von Salzburg durch den k.k. Oberst Philipp de Lopez nach einer Reise im Jahre 1807. 443-466](#)